



Epidemiologisches Bulletin

17. Oktober 2003 / Nr. 42

AKTUELLE DATEN UND INFORMATIONEN ZU INFZEKTIONSKRANKHEITEN UND PUBLIC HEALTH

Welternährungstag 2003: Kampf gegen den Hunger in der Welt

Der internationale Welternährungstag wurde von den Vereinten Nationen auf den 16. Oktober gelegt, den Tag, an dem im Jahr 1945 in Quebec City die FAO (*Food and Agriculture Organization*) der UN gegründet wurde. Mahnendes Motto war in diesem Jahr „**International Alliance against Hunger!**“ Zwar wurde von 1972 bis 2002 durch internationale Zusammenarbeit der Anteil der Weltbevölkerung, der unter Nahrungsdefiziten leidet, von 35 auf 16 % verringert, es hungern aber immer noch rund 840 Millionen Menschen, davon 800 Millionen in Entwicklungsländern. Täglich sterben 25.000 Menschen, meist Kinder, an den Folgen von Hunger und Unterernährung. Viele Krankheiten werden begünstigt. Die entscheidenden Ursachen sind strukturelle Defizite und Armut. Die weltweit produzierten Nahrungsmittel wären für alle Menschen ausreichend. So ist das Welternährungsproblem vor allem ein Problem der gerechten Verteilung und des Zugangs armer Menschen zu Nahrungsmitteln. Über 70 % der unterernährten Kinder leben in Ländern mit Nahrungsmittelüberschüssen! In Afrika südlich der Sahara ist die Unterernährung z. Z. am stärksten verbreitet (27,8% der Bevölkerung sind betroffen). Beiträge zur Verbesserung der Welternährungslage sind Beiträge zum vorbeugenden Schutz der Gesundheit, die noch stark durch Armut und Hunger bedroht wird. Die internationale Gemeinschaft bemüht sich, die Probleme der Unterernährung zu lösen bzw. zu mindern. Auf dem Welternährungsgipfel 1996 in Rom verpflichteten sich 186 Regierungschefs, die Zahl der Hungernden bis 2015 zu halbieren (Bestätigungen durch die Millenniumserklärung der UN 2000, den Welternährungsgipfel 2002 in Rom sowie den „Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung“ in Johannesburg 2002). Danach müsste die Zahl gefährdeter Menschen jährlich um 24 Millionen verringert werden. Nach aktuellen Schätzungen der FAO sistiert aber der Fortschritt bei der Reduzierung des Hungers, regional steigt die Zahl unterernährter Menschen sogar. Gründe dafür sind ein weiter hohes Bevölkerungswachstum, Misswirtschaft, Kriege und Naturkatastrophen, zunehmende Wasserknappheit, Klimaveränderungen, höhere Ausgaben für Seuchenbekämpfung, weniger Mittel für die ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung sowie falsche Strategien im Weltagrarhandel. Fortschritte können nur im weltweiten konstruktiven Zusammenwirken aller Akteure, einer „Allianz“ der Regierungen, Produzenten und Firmen, nationalen und internationalen Organisationen, der Wissenschaft und Forschung sowie durch die Mithilfe der Bevölkerung erreicht werden.

Aus **Deutschland** kommt Hilfe und Unterstützung in verschiedener Form. So unterstützt die Bundesregierung hauptsächlich über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ nationale Agrarreformprozesse sowie nationale und internationale Programme zur Ernährungssicherung (2003: knapp 390 Mio €). Auch die Förderung des Wassersektors trägt erheblich zur Verbesserung der Ernährungssituation in vielen Ländern bei (300–400 Mio € jährlich). Mittel für Ernährungssicherungsprogramme konzentrieren sich auf Vorhaben im direkten Zusammenhang mit Krisen, Konflikten und Naturkatastrophen. Für das Welternährungsprogramm (WEP) und die bilaterale Nahrungsmittelnothilfe wurden in den letzten 4 Jahren insgesamt 247 Mio € bereitgestellt, für die internationale Agrarforschung 15 Mio € im Jahr 2003 (2004 voraussichtlich 16 Mio €). Die hier erwähnten staatlichen Maßnahmen stehen beispielhaft für viele andere Aktivitäten z. B. der verschiedenen Hilfsorganisationen.

Die Informationsquellen: www.fao.org (Food and Agriculture Organization); www.bmz.de

Diese Woche 42/2003

Zum Welternährungstag 2003:
Nahrungsdefizite in der Welt
bedrohen Leben und Gesundheit

Impfpräventable Krankheiten: Jahresbericht 2002

- ▶ Masern
- ▶ Mumps
- ▶ Röteln

Masern:

- ▶ Infektionen in einer Praxis
- ▶ Auswirkungen und Kosten in Österreich

Meldepflichtige Infektionskrankheiten:

Aktuelle Statistik
39. Woche
(Stand: 15. Oktober 2003)

Influenza:

Hinweis zur aktuellen Situation



Zs. A
6696
ZB MED